

/// Einführung

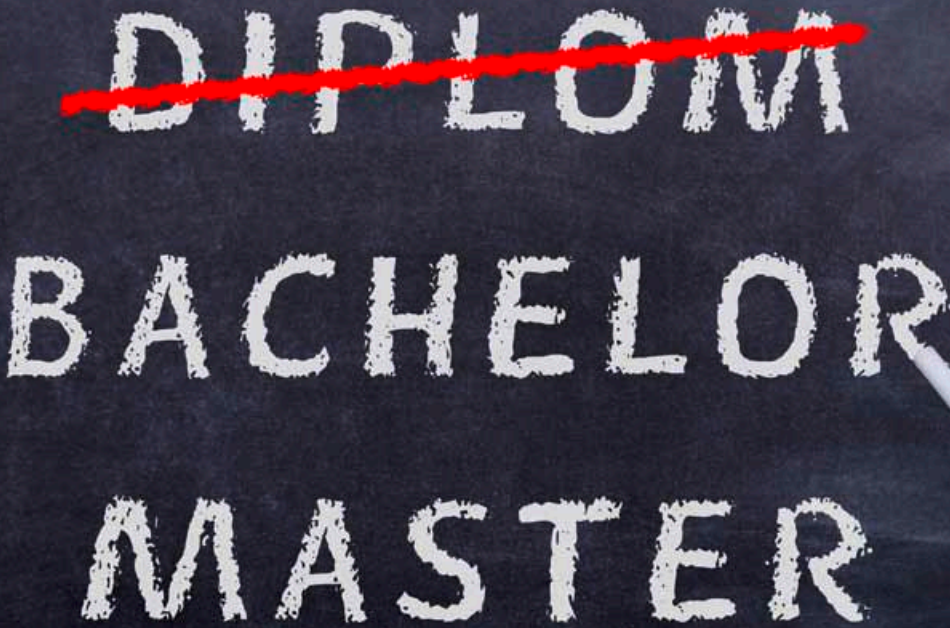
## DER BOLOGNA-PROZESS – EINE ZWISCHENBILANZ NACH 15 JAHREN

**PAULA BODENSTEINER** /// Am 19. Juni 1999 unterzeichneten 29 Hochschulminister die sogenannte Bologna-Erklärung, einen zwischenstaatlichen Reformprozess zur Neugestaltung des europäischen Hochschulraums. Mittlerweile bekennen sich 48 europäische Länder als Mitglied zur Bologna-Reform. Mitglied kann jedes Land werden, das die europäische Kulturkonvention des Europarats unterzeichnet hat und sich im eigenen Hochschulwesen zu den Zielen des Bologna-Prozesses bekennt.

Zu den wesentlichen gemeinsamen Zielen des Bologna-Prozesses zählen:

- die Verbesserung der Mobilität von Studierenden und wissenschaftlichem Personal,
- die Förderung von internationaler Wettbewerbsfähigkeit,
- die Einführung eines zweistufigen Studiensystems mit Leistungspunkten und vergleichbaren Abschlüssen (Bachelor, Master),
- die Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden,
- die Transparenz über Studieninhalte durch Kreditpunkte und Diploma Supplement,
- die Anerkennung von Abschlüssen und Studienabschnitten,
- die Sicherung von Qualitätsstandards auf nationaler und europäischer Ebene,
- die Umsetzung eines Qualifikationsrahmens für den Europäischen Hochschulraum,
- die Steigerung der Attraktivität des Europäischen Hochschulraums auch für Drittstaaten und
- die Förderung des lebenslangen Lernens.

An diesem Zielkatalog wird deutlich, dass der Bologna-Prozess ein überaus ambitioniertes und vielschichtiges



DIPLOM  
BACHELOR  
MASTER

Die europaweit üblichen Abschlüsse Bachelor und Master lösten, nicht ohne Widerstand, mit der Bologna-Reform schrittweise die in Deutschland geltenden traditionellen Diplomstudiengänge ab.

Thema ist. Die Einführung eines gestuften Studiensystems mit vergleichbaren Abschlüssen (Bachelor und Master) war ein richtiger Schritt für das Zusammenwachsen des europäischen Hochschulbereichs. Inzwischen führen deutschlandweit über 87 % der Studiengänge zu einem Bachelor- oder Masterabschluss, an Fachhochschulen sind es sogar über 98 %. Auch ist der Zugang zu akademischer Bildung quantitativ betrachtet so gut wie noch nie. Seit der schrittweisen Umsetzung der Bologna-Reform kann ein kontinuierlicher Anstieg der Studierenden-Anzahl verzeichnet werden. So waren im Wintersemester 2013/2014 rund 2,6 Millionen Studierende an deut-

schen Hochschulen eingeschrieben. Einen wesentlichen Anteil übernahmen dabei die Fachhochschulen, die 39 % der Studienanfänger aufnahmen. Der Hochschulpakt, der Qualitätspakt Lehre sowie die Exzellenzinitiative waren

Der Maßnahmenkatalog der Bologna-Reform zielt auf das **ZUSAMMENWACHSEN** des europäischen Hochschulbereichs ab.

und sind bei der Bewältigung der steigenden Studentenzahlen wichtige Instrumente, um das Hochschulsystem qualitativ und quantitativ für die Zukunft zu rüsten.

Des Weiteren konnte die beabsichtigte Steigerung der Auslandsmobilität der Studierenden durch die Bologna-Reform erreicht werden. Im Wintersemester 2013/2014 waren rund 135.000 deutsche Studenten an ausländischen Hochschulen eingeschrieben. Das sind fast dreimal mehr als zu Beginn der Bologna-Reform 1999. Zudem haben auch Lehrende und das Personal des Hochschulmanagements die Möglichkeit, bei einem Auslandsaufenthalt durch Erasmus- und nationale Mobilitätsprogramme gefördert zu werden. Das Ziel einer stärkeren Internationalisierung der Hochschulen wird durch diese Ausweitung der Mobilität nachhaltig befördert. Auch bildet die Öffnung der Hochschulen einen wichtigen Baustein für eine stärkere Willkommenskultur gegenüber Zuwanderern und für Studierende mit Flüchtlingsstatus.

Allerdings darf man bestehende Hürden eines Auslandsaufenthalts nicht verschweigen. Gefragt nach ihrer subjektiven Einschätzung gaben 2012 rund 54% der deutschen Studierenden mit Auslandserfahrung an, dass die finanzielle Mehrbelastung ihr Auslandsstudium stark behindert habe. Auch die Verlängerung des Studiums durch den Auslandsaufenthalt, die Anerkennung von im Ausland erbrachten Leistungen und die starre Struktur des Studiums in Deutschland sind Aspekte, die sich nicht förderlich auf die Mobilität auswirken.

Letzteres bezieht sich auf die oft knapp bemessenen Regelstudienzeiten, die durch nicht anerkannte Leistungen im Ausland leicht überschritten werden

können (vgl. Deutsches Studentenwerk: Deutsche Studierende im Ausland 2012). Der aktuelle Bologna-Bericht der Bundesregierung zeigt aber auch Fortschritte, etwa bei der Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen. Der Anteil der Studierenden, deren Studienleistungen vollständig anerkannt wurden, stieg von 41 % im Jahr 2007 auf 69 % im Jahr 2013. Im Wintersemester 2013/2014 waren über 300.000 ausländische Studierende an deutschen Hochschulen immatrikuliert; die Zahl hat sich damit seit 1996 verdoppelt. Die überwiegende Anzahl kommt derzeit aus Bologna-Mitgliedstaaten an deutsche Hochschulen. Bis zum Ende des Jahrzehnts sollen 350.000 ausländische Studierende an den deutschen Hochschulen studieren.

### Durch die Bologna-Reform hat sich die **MOBILITÄT** und Internationalisierung von Studenten und Lehre deutlich erhöht.

Die Implementierung der Europäischen Standards und Richtlinien ist regional unterschiedlich vorangeschritten. Deutschland nimmt hier eine Vorreiterrolle ein. Nahezu alle national tätigen Akkreditierungsagenturen sind auf ihre Übereinstimmung mit den Europäischen Standards und den Richtlinien für Qualitätssicherung im Europäischen Hochschulraum geprüft und im European Register registriert. Die besten Rahmenbedingungen für die Anerkennung im Ausland erbrachter Studienleistungen bieten gemeinsame internationale Studiengänge.

Bei einer Veranstaltung der Hanns-Seidel-Stiftung wurde am 30. November 2015, 15 Jahre nach Beginn des Bolog-

na-Prozesses, Bilanz gezogen. Aus der Sicht der Politik, der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Hochschulen und der Studentenvertretung erfolgte eine Bewertung der Ist-Situation. Dabei wurden sowohl positive als auch verbesserungswürdige Aspekte der Bologna-Reform thematisiert.

Im ersten Beitrag setzt Ludwig Spaenle, Bayerischer Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, den Beginn des Bologna-Prozesses in einen historischen Kontext und macht deutlich, dass die wissenschaftliche Vernetzung auf europäischer Ebene durch den Zeitgeist der 1990er-Jahre geboten war. Wissenschaftspolitisch wurde viel erreicht. Allerdings ist man 15 Jahre nach der Gründung des Europäischen Hochschulraums noch keineswegs am Ziel, aber auf einem guten Weg. Prozess bedeutet Weiterentwicklung und Veränderung. Dies gilt für den Bologna-Prozess in ausgeprägtem Maße.

Im Anschluss macht sich Professor Oliver Jahraus, Inhaber des Lehrstuhls für neuere deutsche Literatur und Medien an der LMU München, stark, die Instrumente des Bologna-Prozesses umfassend zu nützen, um engagiert zu studieren, Lehre verantwortungsvoll zu betreiben und das wissenschaftliche Ethos zu stärken. Das Studium muss man den sich veränderten Bedingungen flexibel anpassen, denn konkrete Erfahrungen lassen sich in verbesserte Strukturen verwandeln.

Christian Tauch von der Hochschulrektorenkonferenz vertritt die Meinung, wenn es Bologna nicht gegeben hätte, hätte es eine andere Reform gegeben. Denn ungeachtet der Fehlentwicklungen, die es bei Bologna tatsächlich gab, versetzt dieser Prozess die

deutschen Hochschulen in die Lage, auf die umfassenden Veränderungen und Herausforderungen unserer Zeit zu reagieren. Darunter fallen u. a. die Zunahme der Studierwilligen, eine he-

**Eine Studienreform war angesichts der gegebenen Entwicklungen und Veränderungen nicht nur erforderlich, sondern auch UNABWENDBAR.**

terogene Zusammensetzung der Studentenschaft und die Veränderung des Arbeitsmarktes.

Christof Prechtel und Lutz Korndörfer von der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. betonen, dass die Bologna-Reform trotz vieler Herausforderungen eine Erfolgsgeschichte für Studenten, Hochschulen und Unternehmen bedeutet. Sowohl die Mobilität als auch die Internationalisierung haben sich verbessert, das europäische Hochschulsystem entwickelt sich international wettbewerbsfähig und auch die heimischen Unternehmen sind mit den Absolventen des Hochschulsystems zufrieden.

Zum Abschluss bilanziert Marcel Escher, Landesvorsitzender der RCDS Bayern, die Studienzeit solle nicht auf das bloße Fachstudium beschränkt sein. Auch sei es dringend geboten, darauf zu achten, dass bei der Anrechnung von Leistungspunkten im nationalen und internationalen Kontext eine Vergleichbarkeit der Lehrveranstaltungen gewährleistet ist.

Die Beiträge der Experten zeigen, dass die Tragweite der Reform bei ihrer Einführung 1999 in Bologna in keiner Weise abschätzbar war. Niemandem war klar, um welches historische Ereignis es sich handeln würde. Insgesamt aber wird der Bologna-Prozess von allen beteiligten Institutionen erfolgreich bewertet, auch wenn laufende Anpassungen und weitere Reformschritte zur Optimierung erfolgen müssen. ///



---

**/// PAULA BODENSTEINER**

ist Referentin für Bildung und Erziehung der Akademie für Politik und Zeitgeschehen, Hanns-Seidel-Stiftung, München.